

## Der Vorbild-Kanton

Autor(en): Daniel Gerny  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5f450a79-c92a-4155-8bf9-ad8626cc1fb8>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# DER VORBILD-KANTON

Weshalb Baselland die Fusion  
mit Basel-Stadt vorantreiben muss



Hüftendenkmal, errichtet 1836:

«Zur Erinnerung an den Freiheitskampf des Baselbietervolkes am 3. August 1833»

Vom Rebhüslein, im 18. Jahrhundert zur Bewachung der Reben erbaut, hat man gute Sicht auf Pratteln, wo die konservativen Stadtbasler am 2. August 1833 im Kampf gegen die liberalen und ihre Unabhängigkeit einfordernden Baselbieter ihren entscheidenden taktischen Fehler begingen: Durch gezielte Brandstiftung wollte man die Pratteler zum Löschen ihrer Häuser zwingen und sie damit vom militärischen Widerstand abhalten. Doch Feuer und Chaos ver-

unmöglichten den Basler Durchmarsch nach Liestal erst recht – was den Baselbietern einen zeitlichen Vorsprung verschaffte: An der Hüftenschanz wurden die Stadtbasler am Tag darauf geschlagen. Drei Wochen später erklärte die Tagsatzung die Trennung von Basel-Stadt und Basellandschaft für vollzogen.

«Die erkanfte Freiheit» lautet die Inschrift, die am Pratteler Rebhüslein an den Konflikt erinnert, aus dem man siegreich her-

vorgegangen ist. Es war ein mit Entschlossenheit und Cleverness errungener Sieg der Liberalen über die selbstherrliche Stadt, die auf die Landschäftler herabschaute und ihnen bis zuletzt gleiche Rechte verwehrte. Bis heute aber bildet der Kampf für die Eigenständigkeit das zentrale, wenn nicht gar einzige Identitätsmerkmal des Kantons Basel-Landschaft. Ausser durch seine Abgrenzung zum Stadtkanton ist das Baselbiet kaum zu fassen. Bezeichnenderweise wird die Grenze zwischen den beiden Basel jenseits des Juras kaum wahrgenommen. So

sieht man vom gleich mehrfach gescheiterten Versuch ab, ein eigenes Bausparmodell schweizweit zu implementieren. Als Muster-Kanton auf finanzpolitischem Terrain hat das Baselbiet ausgedient, seit die verfehlte Finanzpolitik und das planlose Vortreiben von zu teuren Grossprojekten zu roten Zahlen geführt haben. Unterdessen akzentuiert sich die Trennung zwischen dem urbanen unteren Baselbiet und dem ländlicheren oberen Kantonsteil, sodass die innerkantonale Spannung mitunter grösser erscheint als jene zwischen der Stadt



Auf den Tag 179 Jahre später:  
Lancierung der Wiedervereinigungsinitiative am 3. August 2012

gibt es in der Romandie zwar eine Bezeichnung für Baselland (Bâle-Campagne), doch die Baselbieter sind in der welschen Schweiz sprachlich inexistent. Die Gehässigkeiten, die Vertreter der beiden Kantone in einer Art Hassliebe immer wieder austauschen – sie sorgen ausserhalb der Region, sofern man davon überhaupt etwas mitbekommt, für unverstandenes Kopfschütteln. Impulse für die Schweiz liefert der Kanton Basel-Landschaft ebenfalls kaum mehr –

Basel und stadtnahen Gemeinden auf der Landschaft.

Gleichzeitig ist die gegenseitige Abhängigkeit der beiden Basel grösser geworden. Fachleute bezeichnen die Nordwestschweiz als «funktionalen Raum», was nichts anderes bedeutet, als dass die Grenzen für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben keine Rolle mehr spielen und mit der politischen Trennwand nicht mehr übereinstimmen. Niemand, der die Region heu-

te auf dem Reissbrett neu entwerfen müsste, würde zwischen den beiden Basel eine Grenze ziehen.

Unter diesen Voraussetzungen wird das Ringen um ein starkes Baselbieter Selbstbild zur kantonalen Daueraufgabe, vorerst ohne Aussicht auf Erfolg. Pikanterweise liegt die grösste Chance für den Kanton Basel-Landschaft aber gerade darin, die Aufhebung der eigenen Grenze zu Basel entschlossen voranzutreiben. Die Fusionsinitiative, die 2012 in beiden Kantonen gestartet wurde, könnte die dringend nötige Selbstreflexion befördern wie kein anderes Ereignis. Im Kanton Basel-Stadt, wo man von der eigenen Ausstrahlung überzeugt ist, löst diese Perspektive keine spürbaren Befürchtungen aus, obwohl auch für die Stadt unsicher ist, mit welchen Resultaten ein solches Vorhaben enden wird. Im Baselbiet aber bewirkt allein die Frage, ob es die Grenze zwischen den beiden Basel heute noch braucht, starke Abwehrreflexe – und dies, obwohl kaum jemand bestreitet, dass der Kanton hundertachtzig Jahre nach seiner Gründung neuen Schub und mehr Bewegung benötigt.

Viel vitalisierender wäre es, durch eine radikale Infragestellung der einst unerschrocken erkämpften Souveränität die eigene Identität zu restaurieren und dabei über Bedingungen für Verhandlungen über ein mögliches Zusammengehen mit den Städten nachzudenken. Entweder kristallisiert sich dabei heraus, dass die Eigenständigkeit der beiden Basel bis heute eine Stärke ist, oder es gilt, was manche vermuten: dass die Region als wiedervereinigtes Ganzes an Strahlkraft und Einfluss gewinnen könnte. Doch erstaunlicherweise ist den Baselbietern der Mut abhandengekommen, der sie noch im Jahr 1833 sich furchtlos in ein Abenteuer mit ungewissem Ausgang stürzen liess.

Ob eine Fusion das richtige Rezept zur Bewältigung der künftigen Herausforderun-

gen ist – niemand kann das heute beurteilen. Unabhängig davon, wie die Debatte ausgeht: Ganz nebenbei könnte der Kanton Basel-Landschaft sein Image aufpolieren und seine Vorbildfunktion erneuern, wenn er sich selbstbewusst und offen mit der Fusion auseinandersetzt. Denn ähnliche Fragen, wie sie sich heute in der Nordwestschweiz stellen, sind auch anderswo zu beantworten: zum Beispiel in der kleinräumig strukturierten Innerschweiz, in der Ostschweiz oder im Genferseegebiet, wo Gedankenspiele über eine Neuordnung der Kantone ebenfalls nicht neu sind. Der Thinktank Avenir Suisse, der sich seit Jahren mit möglichen Gebietsreformen in der Schweiz befasst, ist der Ansicht, dass funktionale Räume immer mehr an Bedeutung gewinnen werden. «Wer soll fusionieren, wenn nicht Basel?», fragte rhetorisch Daniel Müller-Jentsch von Avenir Suisse erst kürzlich in der «Neuen Zürcher Zeitung». Den beiden Basel komme eine Pionierrolle zu, weil Kantonsfusionen dadurch enttabuisiert und im Falle einer Fusion Erfahrungen gesammelt würden.

Dass es solche Ideen schwerhaben, zeigte das Projekt eines Zusammenschlusses der Kantone Genf und Waadt, welches vor zehn Jahren an der Urne grandios scheiterte. Dort ist die Sache vorerst vom Tisch. Jetzt aber liegt die Chance beim Baselbiet – die Chance, endlich wieder einmal jene Rolle zu spielen, in der sich der Kanton bis vor wenigen Jahren sah: in jener des Vorbild-Kantons.